

# Wertvolle Spuren hinterlassen

**Unikate** Der russische Künstler Eugen Zotow, der von 1938 bis 1953 in Vaduz lebte, gestaltete mehrere Briefmarkenserien für das Fürstentum. Zahlreiche Entwürfe und Originalzeichnungen sind nun bis 15. April im Postmuseum ausgestellt.

**Mirjam Kaiser**  
mkaiser@medienhaus.li

Kurator Hans-Peter Rheinberger nahm das 25-jährige Jubiläum der «Professor Eugen Zotow-Stiftung» zum Anlass, dem Briefmarkengestalter Zotow im Postmuseum eine Sonderausstellung zu widmen. Unter den Exponaten befinden sich mehrere noch nie gezeigte Werke aus der Sammlung Adolf Peter Goops, der ein Freund Zotows war und sich um dessen künstlerisches Erbe sehr verdient machte.

## «Offensichtlich kein einfacher Mensch»

Insgesamt drei Briefmarkenserien realisierte Zotow zwischen 1939 und 1943 im Auftrag der Regierung. Da er auf sein Einkommen als Künstler angewiesen war, reichte er zahlreiche weitere Briefmarkenentwürfe ein, doch viele Aufträge bekam sein Konkurrent Johannes Troyer wie zum Beispiel die Marke für die Hochzeit von Fürst Franz Josef II und Gräfin Gina oder die Freimarkenserie von 1939. «Zotow hatte genaue Vorstellungen, was er wollte. Er beherrschte die Technik des Stechens, scheute aber auch keine Auseinandersetzungen», sagte Rita Kieber-Beck bei der Eröffnung am Mittwoch. Mehrfach

weigerte er sich, nochmals nachzustechen, auch wenn es von den Auftraggebern so gewünscht wurde. So dauerte es nicht lange, bis sich Zotow mit der bürokratischen Elite verkrachte und dadurch keine Aufträge mehr erhielt. «Offensichtlich war er kein einfacher Mensch», sagte auch Kurator Hans-Peter Rheinberger. So war der mittellose Künstler mehrfach gezwungen, Lebensmittel mit seinen Bildern zu bezahlen. Dies ist auch der Grund, warum ab den 40er-Jahren in einigen Bäckereien und Geschäften Liechtensteins Bilder Zotows hingen.

## Im 19. Jahrhundert zu Hause

Wie umfangreich Zotows Werk als Briefmarkengestalter war, zeigen die 29 ausgestellten Exponate im Postmuseum. Für eine einzelne Briefmarke schuf Zotow jeweils mehrere Ideenskizzen, kolorierte diese und fertigte dazu weitere Bleistift- und Kohlezeichnungen an. Für die «Huldigung für Fürst Franz Josef II» machte Zotow über zehn Motiv-Vorschläge auf fünf Tusch- und Bleistiftzeichnungen sowie zehn Entwurf- und Ideenskizzen, bis die Marke schliesslich umgesetzt wurde. Zur Briefmarkenserie zum «600. Jahrestag der Gebietstei-



Hans-Peter Rheinberger in der von ihm kuratierten Ausstellung über Eugen Zotow. Bild: Mirjam Kaiser

lung zwischen den beiden Brüdern Hartmann und Rudolf von Werdenberg-Sargans (1342)» sind neben den sechs Originalentwürfen weitere sechs Vorentwürfe in der Ausstellung zu sehen. Darunter finden sich brutale Kriegsszenen wie beispielsweise «die Schlacht von Gutenberg», eine Huldigungszeremonie, die

Vertragsunterzeichnung oder auch den apokalyptisch wirkenden «Neubau der Burg Vaduz», in dem ein mächtig wirkender Reiter auf dem Schlossthron. Wie auch die Huldigungs-marke von 1939 ist auch diese Serie von 1942 im Stil des Historismus gehalten. «Zotow war sicher kein moderner Künstler. Er war

im 19. Jahrhundert zu Hause», erklärte Rheinberger dazu.

## Mehrere Versionen vorhanden

Meist in schwarz-weiss erscheinen die Historienszenen, die Zotow anhand von Ölgemälden anfertigte. Eine Version ist meist als gröbere Bleistiftzeichnung vor-

handen, eine als dunkle Kohlezeichnung und der Originalentwurf schliesslich ist meist eine hellere Tuschzeichnung, die aus feinen, teils geometrisch angeordneten Linien besteht. In einem freieren Stilerscheinen die Briefmarkenentwürfe für die Fertigstellung des Binnenkanals 1943. Auf den vier Bildern sind die romantische Rietlandschaft vor dem Kanalbau zu sehen, die Baggarbeiten am Kanal, das Umbrechen des Bodens und das Einbringen der Ernte.

Für die Briefmarkenfans sind auch die Original Briefmarken sowie Druckplatten ausgestellt, die Zotow neben Entwürfen oder Probedrucken wiederholt an Briefmarkenhändler verkaufte, anstatt sie vertragsmässig dem Staat zu übergeben. Für die versuchte Fälschung öffentlicher Papiere landete er 1948 gar im Gefängnis. Im Frühjahr 1953 wanderte er – wieder unter seinem bürgerlichen Namen Ivan Miasojedoff – nach Argentinien aus, wo er im Sommer desselben Jahres starb. Doch zumindest sein künstlerisches Erbe lebt dank Adolf Peter Goop in Liechtenstein weiter.

Am 30.11. hält Cornelia Hermann einen Vortrag über Zotow zum Thema «Migration und Kunst» im Rössle in Mauren.